



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)

258 (21.9.1942) Frühausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-365099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-365099)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Ercheint wöchentl. 1 mal. Bezugsstelle: Post-Konten monatl. 1,70 RM, u. 30 Pf. ...

Mannheimer Neues Tageblatt

Belegpreis: 22 mm breite Mittelzeile 14 Pf., 78 mm breite Textzeile 12 Pf. ...

Montag, 21. September 1942

Früh-Ausgabe

Verlag, Schließung und Hauptgeschäftsstelle R. 1, 4-6, Herrsching; Gesamt-Nummer 249 31

154. Jahrgang — Nummer 258

Die große Geleitzugschlacht im Eismeer

Trotz erbittertester Abwehr wieder ein voller Erfolg!

Das, Berlin, 20. September.

In der durch Sondermeldung bekanntgegebenen Gefechtslage eines großen britisch-amerikanischen Geleitzuges in den Eismeergebieten teilte das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

Der im nördl. Eismeer durch 6 Tage währenden ununterbrochenen Angriff durch deutsche Kampfflugzeuge und U-Boote aufgetriebene feindliche Geleitzug war der größte, der bisher einen Durchbruch zu den hochseewärtigen Häfen verfuhr. Der nach langen Vorbereitungen und unter dem Schutz besonders harter Kriegsschiffschützen unternommene Versuch scheiterte aus diesem an der nachfolgenden Abwehr der im hohen Norden eingeleiteten deutschen U-Booteverbände und der angreifendsten Jagdflugzeuge der Luftwaffe. ...

Der Geleitzug fuhr auch diesmal wieder hart an der Packeisgrenze südlich Spitzbergen entlang. Welt aus einandergezogen waren die feindlichen Sicherungsverbände den ganzen Tag am Feind und versuchten vom Morgengrauen bis in die späten Abendstunden neun Handelschiffe mit zusammen 81 000 BRT. ...

Einer der erfolgreichsten Tage dieser Geleitzugschlacht war der 18. September. Trotz hart umkämpfter Nachmittage blieben die Kampfgruppenverbände den ganzen Tag am Feind und versuchten vom Morgengrauen bis in die späten Abendstunden neun Handelschiffe mit zusammen 81 000 BRT. ...

Auch der Einsatz feindlicher Jagdflugzeuge konnte die deutschen Kampfflugzeuge nicht von ihren Zielen abbringen. Zwei britische Flugzeuge wurden durch deutsche Kampfflugzeuge schwer getroffen, brennend ins Meer. ...

Auch in den folgenden Tagen wurden die Angriffe trotz sich stetig verschlechternder Wetterlage erfolgreich fortgesetzt. Schon zu diesem Zeitpunkt lagen mehrere Frachter brennend und im sinkenden Zustand weit hinter dem Geleitzug. Erneute Bomben- und Torpedoeinfälle führten zu ihrer völligen Vernichtung. ...

Die einzelnen Schiffe verhielten sich auf eigene Faust weiter nach Norden auszuweichen, um ihrer Vernichtung zu entgehen. Am Nachmittag des 14. September floh ein mit Munition beladener großer Transporter, von schweren Bomben eines Kampfflugzeuges getroffen, unter riesigen Explosionserscheinungen in die Luft. ...

Die Reste des Geleitzuges wurden am 18. September, kurz vor Erreichen des Bestimmungsortes noch einmal von den Kampfgruppen anangriffen, wobei weitere acht Handelschiffe mit zusammen 61 000 BRT. versenkt wurden. ...

Das, Aus dem Führerhauptquartier, 20. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Terek warfen deutsche Truppen den Feind aus befestigten Stellungen. ...

Im Raum von Stalingrad dauern die Kämpfe in unverminderter Härte an. Entlastungsangriffe des Feindes von Norden scheiterten. ...

Bei Woronesch wurden feindliche Angriffe zum Teil im Nahkampf unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Im Mittelmeer versenkte ein deutsches U-Boot ein Dampfer von 1200 BRT und vier Transporter. ...

Einzelne britische Flugzeuge führten am Tage wirkungslos Störflüge über dem Reichsgebiet durch. Ein Flugzeug wurde abgeschossen. In der Nacht flogen britische Bomberflugzeuge nach Südwest- und Südbaltikland. ...

In der Nacht flogen britische Bomberflugzeuge nach Südwest- und Südbaltikland. In einigen Orten, u. a. in der Stadt München, entstanden Spreng- und Brandschäden, vorwiegend in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden. ...

Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Zwölf der angreifenden Bomber wurden teils durch Flak, teils durch Nachtjäger zum Absturz gebracht.

Freikräfte erlitten durch die Versenkung eines feindlichen Zerstörers und zwei Bewachern empfindliche Verluste. Ein weiterer Zerstörer wurde in Brand geworfen.

Damit haben die Luftwaffenverbände unter Führung von Generaloberst Stumpf in einem schlagartigen harten Kampf den Nachschub für die Volkswirtschaft mit der Vernichtung von 241 000 BRT. feindlichen Handelschiffen auf das Schwerste getroffen. ...

Unvermindert harte Kämpfe um Stalingrad

Der Groß Erfolg im Eismeer: 38 Handelschiffe mit 270 000 BRT vernichtet

Nach Tagesangriffen auf Industrieanlagen an der britischen Südküste belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 20. September das Industriegebiet von Sunderland mit Bomben schweren Kalibers. ...

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist im Nordmeer eine große Geleitzugschlacht gewonnen worden. Nach der völligen Vernichtung eines Großgeleitzuges im Nordmeer in der Zeit vom 2. bis 7. Juli 1942 wurde am 18. September von britischer Seite ein erneuter Versuch unternommen, ein von harten Flotteneinheiten gesichertes Großgeleit durch das Nordmeer in einen sowjetischen Hafen zu führen. ...

Die sehr schlechten Wetterbedingungen und die einen weit nördlichen Kurs erlaubende Eisgrenze begünstigten dieses Vorhaben. Deutsche Kampfgruppenverbände und U-Booteverbände griffen an und zerstörten auch diesen aus rund 45 Handelschiffen bestehenden Geleitzug in tagelangen aufopferungsvollen Kämpfen. ...

Unter schweren Kampfbedingungen auf weite Entfernungen bei schlechtem Wetter und harter feindlicher Flak- und Jagdabwehr versenkten

(Fortsetzung auf Seite 2)

London gibt Stalingrad keine Hoffnung mehr

Die angeblichen sibirischen Reserven eine Illusion / Was hatte Stalin Wilkie zu sagen?

Drahtbericht junger Korrespondenten — Stockholm, 20. September.

In London verläßt man an Hand der englischen und amerikanischen Berichte aus Moskau mit zunehmender Spannung den Todeskampf Stalingrads und die Meinungen sind voll von Schilderungen der Straßenkämpfe und des verzweifelten sowjetischen Widerstandes.

Eine kürzlich von Moskau veröffentlichte Meldung, daß Verstärkungen aus Sibirien angekommen seien, um in den Kampf um Stalingrad einzugreifen, wird, wie man einem Bericht des Londoner Korrespondenten von „The Times“ entnehmen kann, in britischen militärischen Kreisen nicht ernst genommen. ...

Nach dem, was man aus britischen und amerikanischen Meldungen in den letzten Tagen aus Moskau abbittet hat und was Churchill über seine Erfahrungen auf der Moskauer Konferenz angedeutet hatte, darf man wohl annehmen, daß nun auch Roosevelt

Sonderausdrücke Wilkie mit der brutalen Offenheit, die Churchill als für Stalin bezeichnend herausgestellt hat, neue eindringliche Beschwerden über das Verhalten der Alliierten zu hören bekommen hat. ...

Wie der Moskauer Rundfunk mitteilt, sind an der Penningrad-Front zwei sowjetische Artillerie-Generale, und zwar Generalleutnant Wassilow und Generalleutnant Korotkow gefallen.

Haus um Haus wird erstürmt

Alle sowjetischen Gehehänge blutig zusammengebrochen

Das, Berlin, 20. Sept.

In den Kämpfen vor Stalingrad teilte das Oberkommando der Wehrmacht eräussend mit: Die Bolschewiken leiteten in den zahlreichen bunkerartigen ausgebauten Häusern, die größtenteils bereits von den Granaten der Artillerie und den Bomben der Kampfflugzeuge bis auf die Grundmauern zerstört waren, einen Widerstand. ...

Im Raum südlich von Stalingrad führten verbündete Truppen einen erfolgreichen Erdunnausvordroh durch, wobei 17 feindliche Panzer genommen und eine Anzahl Gefangener erbeutet wurden. Die von Norden her gegen die deutsche Reichsflanke geführten Entlastungsangriffe der Bolschewiken blieben auch am gestrigen Tage erfolglos. ...

leumäßig weit überlegenen Kräften, unter Einsatz zahlreicher Panzerkampfwagen, die deutsche Abwehrstellung zu brechen. ...

Deutsche Kampf- und Sturmkommando- und Kampfgruppen mit Bomben, der Schwerpunkt der Luftangriffe lag auf den feindlichen Batteriestellungen, in denen 18 Geschütze zum Schwereinsatz gebracht wurden. ...



Blick auf das brennende Stalingrad (Westf.-Gosmann, Sonder-Multiplex-R.)

Wir greifen den Eismeer-Geleitzug an . . .

In ununterbrochenem Einsatz zerschlagen ihn unsere Kampfflieger trotz stärkster Abwehr

Von Kriegsberichterstatter Billy Kivester

aus: *Die Zeit*, 20. September 1942

Zwei Tage tobt nun schon im nördlichen Eismeer die Geleitungsaktion. Ununterbrochen, ohne Rücksicht auf das Wetter, das mit dem Wetter im Grunde zu sein scheint, wird angesetzt. Jeder 40 Handelsschiffe ab der Größe von 1000 bis 2000 Tonnage.

Die erste Dreizehner Flotte am Sonntagmorgen ein U-Boot, indem es ein Handelsschiff verlor. Am Nachmittag aber griffen unsere Kampfflieger an. In immer neuen Wellen trafen sie sich auf den Gegner und schlugen ihm schwere Wunden.

Die Abwehr ist erbittert und außerordentlich stark. Kreuzer, Zerstörer und Bewacher kreuzen um den Geleitzug, und die Handelsschiffe selbst sind ausnahmslos bewaffnet und wehren sich verzweifelt. Der zweite Anmarsch hat die Geleitzüge ausgedehnt und schon nach den beiden vorliegenden Meldungen ist der Geleitzug zu rund einem Drittel entweder vernichtet oder schwer angeschlagen. In fieberhafter Spannung verfolgen wir die Meldungen. Den nächsten Tag über trafen auf weiteren Feldflügen die Kampfmaschinen. Werden auch wir noch an die Reihe kommen?

Da wird überraschend schnell für uns der Start freigegeben. Auf Postwagen, in F-15s und zu Fuß eilen die Besatzungen zu ihren Flugzeugen. Wir starten und nehmen Kurs nach Norden. Hinter, aber und unter uns fliegen die Maschinen unserer Verbündeten. Deutlich sehen wir die schwarzen Bomben in den Trägern hängen.

Am Nordpol saßen wir uns durch den dicken, wolkenreichen Eismeernebel an der Spitze. Links blickt das Nordkap hinter uns zurück. Unter uns liegt die undurchdringliche der Nebel. Wir fliegen nur mit navigationsmäßigen Mitteln den Geleitzug an. Doch bald wird uns unerwartete Hilfe.

Zeit voraus geht sich, beschworen und sich immer mehr anzuwenden, eine richtige Welle, die in der Höhe über den Geleitzug heben. Wir fliegen darüber hinweg. Wenige Meter unter uns liegt die schwarze Masse. Wir sind 1000 Meter hoch, also über 1000 Meter über dem Hauptgeleit. Sogar hören wir, daß hier ein Tanker getroffen wurde, der sofort in die Luft flog.

Eine unserer Maschinen stößt durch die Wolken nach unten und meldet den Geleitzug. Unser Verbündeter berichtet: „Wir fliegen eine Kurve nach rechts und greifen an.“ Nichts ist nach vorne zu sehen — oder vielleicht! So fuhren wir ab und losden durch die Wolken. Fast nichts zu sehen. Da, ein Handelsschiff, das in einer Minute sein Ziel verlor. Da, noch eins und noch eins, und da wieder sich wieder dicke Wolken zwischen uns und das Ziel.

Nach einmal finden wir ein Bolkenschiff. Unsere Bomben fallen, aber es wird etwas getroffen haben, können wir nicht sehen. Die Aufklärung muß nun im einzelnen die Erfolge unserer Angriffe feststellen. Noch nie haben wir einen so schweren Angriff auf einen Geleitzug gesehen. Noch nie war die Abwehr so hart und erbittert, und doch haben wir dem

Geleitzug schwere Wunden zugefügt. Von allen eingeschlagenen Bomben laufen im Augenblick noch die Erfolgsmeldungen ein. Noch kann man keinen Überblick gewinnen. Aber wir wissen, daß unsere Flieger und die U-Boote-Kameraden am Feind bleiben werden. Der Kampf geht weiter, und wir werden wieder Sieger sein.

Halifax und Englands „Kampf-Enthusiasmus“

Gut gebrüllt - Aber was steckt hinter dem Gebrüll?

(Frankfurter Meldung der N.M.Z.)

1. Berlin, 20. September.

Lord Halifax, Englands Außenminister am Hofe Roosevelts, hielt es für angebracht, dem US-Präsidenten in einer Rundfunkrede etwas über die Stimmung in England zu erzählen, wie er sie bei seinem kürzlichen Besuch in London angetroffen haben will. Zunächst schmerzte er den Verbündeten Douglas MacArthur mit der Versicherung, das britische Volk verfolge mit Eifer und Emsigkeit die ersten Angriffsaktionen gegen die Japaner — doch die USA gerade dabei Erfolg zu erzielen, überließ er großmütig — dann unternahm er den Versuch, die Katastrophe von Tjeppe und Lobral nachträglich zu verharmlosen, indem er erklärte, jeder Engländer brenne darauf, mit dem Feind ins Handgemenge zu kommen.

Jeder fühle sich für solche Unternehmungen wie den „großen Angriff auf Tjeppe“ besser vorbereitet und „bitter mit Entschlossenheit und dem wagemutigen Willens im Kanal und im Mittelmeer“.

Bei den täglich geäußerten Angriffsverfahren war davon, daß die Engländer auf Handgemenge so wild sein sollen, eigentlich nichts zu hören!

Selbstverständlich konnte der alte Denker es sich nicht verneinen, daß auch bei dieser Gelegenheit die Worte „Kampf“ und „Entschlossenheit“ zu empfinden, ohne sich daran zu halten, daß ihm als dem Verbündeten des Bolschewismus diese Worte besonders eigenartig zu Gehör kommen. Nach dem Reiterbericht schloß Halifax seine Rede mit der prophetischen Voraussage: „In den letzten drei Jahren haben wir eine neue Demittierung erfahren, die wir nicht hätten. Wir haben uns entschlossen, nie wieder den Sturz für die eifrigen Werte zu verlieren, den wir durch den Krieg gewonnen haben. Wir werden diese Werte um jeden Preis hochhalten, damit wir eine Zukunft aufbauen können, in der sie das Leben der Menschen bereichern.“

Welche alten oder neuen „Werte“ damit eigentlich gemeint sind, sagte Halifax nicht. Das war auch nicht nötig, nachdem der deutsche Plan Churchill und seiner Rundfunk, die deutschen Wälder ihrer Kinder zu berauben, die Welt jedoch hundertfach über die Methoden unterrichtet hat, mit denen England und seine Verbündeten das Leben der Menschen zu bereichern gedenken.

Erziehung zum bedingungslosen Einsatz . . .

Appell des Präsidenten des Reichsluftschutzbundes

ndz. Berlin, 20. September.

Der vom Führer auf Vorschlag von Reichsmarschall Göring mit Wirkung vom 1. August 1942 zum Präsidenten des Reichsluftschutzbundes ernannte General der Flakartillerie Girschauer hat folgenden Appell an die Kameraden und Kameraderinnen des Reichsluftschutzbundes gerichtet:

„Ich grüße Sie alle herzlich und kameradschaftlich. Aus meiner bisherigen Tätigkeit als Beobachter eines Luftkampfes kenne ich den Reichsluftschutzbund und seine Arbeit. Ich weiß, daß dieser unendlich viel Vorzügliches mit größter Einsatzfreudigkeit geleistet worden ist. Ich bin mir aber auch bewußt, daß der Luftschutz gar nicht schlagkräftig genug sein kann. Ich dieser Aufgabe, die auch die eure ist, mit allen Kräften zu arbeiten, wird mein Ziel sein. Zwei Grundregeln sollen uns dabei vor allem leiten:

Wir wollen unsere Aufgabe in der Erziehung der Bevölkerung zum bedingungslosen Einsatz im Luftschutz-Einsatz sehen.

Wir wollen immer darauf achten, daß jeder Amtsträger und jede Amtsträgerin Freude an der Arbeit hat, da nur aus ihr die Kraft zum höchsten Einsatz erwächst. Dann werden die großen Aufgaben, die vor uns liegen, auch mit Erfolg gemeistert werden. Es wird unser Glück sein, auf diese Weise unseren Beitrag zum Endsiege leisten zu können.“

Man hatte es sich anders gedacht

„Nebenabend war nur der deutsche Vormarsch“
Drahtbericht unserer Korrespondenten
— Stockholm, 20. September.

Der bekannte amerikanische Rundfunkkommentator Volney Davis gibt heute eine tief deprimierte Bilanz der strategischen Situation nach dem Verlauf dieses Sommers. Aus seinen Worten geht hervor, daß alle großen Pläne der Alliierten zusammengebrochen sind. Volney Davis sagt: „Die unmittelbare Zukunft sieht für uns nicht besonders glänzend aus. Wenn wir in der Lage gewesen wären, einen großangelegten Angriff in Westeuropa während des Sommers durchzuführen, wäre die Wirkung unbeschreiblich gewesen. Auch ein Großangriff in Ägypten, durch den die Deutschen vom afrikanischen Boden weggerückt worden wären, hätte große Wirkungen gehabt, beides zusammen genommen wäre atemberaubend gewesen.“

Nebenabend war in diesem Augenblick aber nur der Umfang und das Tempo der deutschen Großoffensive gegen Stalingrad und den Kaukasus.

Und so muß Gurd seine Ausführungen mit dem trübseligen Satz schließen: „Schwere Tage liegen vor uns und Verbündeten. Wir müssen uns auf weitere schlechte Nachrichten vorbereiten. Aber das ist das Los der Verbündeten während der ganzen letzten drei Jahre.“

Der Führer beglückwünscht den König von Thailand. Der Führer hat dem König von Thailand zu seinem Geburtstag am 20. September mit einem in herzlichsten Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Cripps soll abgeschoben werden . . .

Die Konservativen entdecken plötzlich, daß er eine Belastung für die Regierung sei

Drahtbericht unserer Korrespondenten
— Stockholm, 20. September.

Der Londoner Korrespondent des „Morning Leader“ berichtet heute, daß gegenwärtig ein harter Druck auf Cripps ausgeübt werde, die Regierung zu verlassen. Als einen der wichtigsten Hebel, die gegen Cripps angelegt werden, bezeichnet der Korrespondent dazu kein bekanntes Interview mit der „New York Times“, in dem er bekanntlich das Verhalten eines reichen Industriellen aus dem Londoner Bezirk mit Woburn, kanadisch.

Cripps sei, so führt der Bericht fort, wegen dieses Interviews vor allem von der norwegischen Regierung angegriffen und mit der Erklärung bedroht worden, daß er in außenpolitischen Fragen nicht die britische Regierung vertritt. Im übrigen habe sich dieser angeblich am 20. September hinter den Kulissen abgeklärt und in der Öffentlichkeit seine Ernennung angedeutet. In den letzten Tagen habe die Opposition auch von britischer Seite gegen ihn anzuwachsen. Man sei dort der Meinung, daß Cripps seit dem letzten Vorfall im Parlament, als Cripps in einem bestialischen Disput mit Unterhausmitgliedern antrat, die er in scharfen Worten zurückwies, weil sie den Eismeernebel während der Reden Churchill und Greenwood verließen, um zu Mittag zu essen, das Unterhaus nicht mehr repräsentiere. Cripps politische Existenz habe nur eine schwache parlamentarische Unterlage und ein konfessioneller Vorstoß würde ihm keinen Nutzen, da die Labour Party ihn in einem solchen Falle nicht unterstützen würde. Viele Konservative und Arbeiterpartei hätten immer noch, daß Cripps an seinen politischen Aufgaben scheitern werde und seien der Meinung, daß er das in den meisten Fällen getan habe. Andererseits sei er allerdings nicht auf parlamentarischer Grundlage, sondern mit Rücksicht auf den Volkswillen und gegen die Labour Party in der Regierung geblieben. Gegenwärtig aber seien die Konservativen auf einem innerpolitischen Vormarsch begriffen. Trotzdem seien sie der Meinung, daß Cripps noch einen gewissen Wert mit Rücksicht auf die Einkopplung und die Rechte habe, die mit den Sowjets sympathisieren. Dies würde, so schließt der Korrespondent, zwar sein Verbleiben in der Regierung motivieren, aber nicht sein Verbleiben in der Stellung eines Leiters des Unterhauses.

Wie erinnerlich, war schon vor einiger Zeit die Frage von Cripps Stellung mit großer Schärfe und ebenso im gleichen Sinne diskutiert worden, ohne daß sich indessen etwas geändert hätte. Es muß auch bei dieser Gelegenheit daran erinnert werden, daß Cripps damals als *Vertrauensmann* Stalins in die Regierung berufen wurde. Mit dem Schicksal Stalins und der sowjetischen Armee steht und fällt auch Cripps. Solange von sowjetischer Seite noch ein ernsthafter Widerstand im Osten geleistet wird und London politische Rücksichten auf Cripps nehmen muß, solange ist auch wohl kaum damit zu rechnen, daß Cripps trotz seiner anderweitigen Reden aus der Regierung entfernt wird.

Was uns Bolschewisten und Plutokraten zgedacht haben

Deutsche Kinder sollen ihren Eltern bis zu 25 Jahren genommen und im Ausland erzogen werden

ndz. Berlin, 20. September.

In England wurde der ungeheuerliche Plan besprochen, die deutschen Kinder nach dem Sieg der Alliierten zu internationalisieren. Die in London erscheinende, von Churchill bezogene Zeitung „Triumph“ fordert, wie das amtliche englische Nachrichtenbüro mitteilt, daß alle deutschen Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren ihren Eltern weggenommen und für die Dauer von 15 Jahren ins Ausland geschickt werden müßten. Bei dieser Methode würden die Deutschen nicht mehr von ihrer Nationalität befreit sein. Es würde ein Völkergemisch entstehen, das nicht mehr als deutsch zu bezeichnen sei.

Mit der Veröffentlichung dieser teuflischen Absicht wird das gemeine Volk verunsichert, das jemals Menschenwürde erlangen haben. Wir haben

uns niemals einer Feindschaft darüber hingeben, welche Schicksal dem deutschen Volk von der bolschewistischen Welt und den plutokratischen Weltverbrechern zgedacht ist. Stalins und Churchill wollen die Vernichtung aller der Nationen, die noch die Kraft in sich fühlen, der bolschewistischen Völkerverleumdung Widerstand zu leisten und den Willen besitzen, sich gegen ihre plutokratischen Ausbeuter zu erheben. Wir kennen ihren teuflischen Plan seit langem. Ihr Ziel ist die Ausrottung des deutschen Volkes.

Die ungeheuerlichen Entwürfe des Londoner Blattes stimmen durchaus mit dem überein, was gerade am Sonntag der amerikanische Außenminister Knox in einer Rede in Kansas City erklärte. Nach dem Siege, so rief dieser Kriegsgewinnler aus, wird ein Friede vorgeschrieben, in dem Deutschland und die Sowjetunion völlig beseitigt werden. Es könne keinen Kompromiß geben!

Mit diesem letzteren wird Knox recht haben. Es wird mit diesen Kreaturen keinen Kompromiß geben. In der Entschlossenheit des deutschen Volkes aber werden sich diese Verbrecher scheitern! An Bewußtsein seiner Kraft hat es den Kampf seines Lebens gegen seine Verderber aufgenommen. Seine Söhne wollen ihren Vater an Tapferkeit, und sie werden siegreich an allen Fronten und schlagen nun die Verderber nieder, die dem deutschen Volk dieses furchtbare Schicksal zgedacht haben. Sie wissen, vereint mit der gesamten Welt, daß die Vergeblichkeit unserer Sache uns zum Siege führen wird. Die Anführer und Urheber dieser Verbrechen aber — dessen sind wir ebenso gewiß — wird ihr verdientest Schicksal ereilen. Sie werden ihre unabweisbare Niederlage nicht überleben.

Der italienische Wehrmachtbericht

ndz. Rom, 20. September.
Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Italienische und deutsche Luftwaffenverbände haben aus getrennt in rotem Anflug auf das Hinterland der ägyptischen Front mit tödlichen Ergebnissen feindliche Kräfte zerstört und zusammengebrochen.“

Ein britischer Flugzeug wurde von den Flakbatterien einer unserer Divisionen abgeschossen. Einer unserer Bombenverbände rief auf dem Flugplan von Sicca 654 feindliche Kräfte hervor. Ein feindlicher Flugzeug am Kanarischen (Griechenland) verurteilte seinen Schaden.

In der vergangenen Nacht wurden von englischen Flugzeugen einige Bomben in der Umgegend von Catania und von Vicata abgeworfen, ohne Erfolg zu fordern. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Catania (Sicilien) abgebrannt. Einer der Piloten, ein Berufspilot, sprang mit dem Fallschirm ab und wurde gefangen genommen.

Hauptquartier und verantwortl. für Inhalt: Dr. Otto Winkler.
Verleger: Dr. Otto Winkler, Neue Wochenschrift, Berlin, 11, 11.
Der Zeitungsverleger Nr. 11 giltig

hierzu in die australischen Donzstädte gelangt; unter Umständen würde sie dort, so meinte man, erst nach ein bis zwei Jahren eintreffen.

Mit welchen Mitteln kann man Australien einem Angriff begegnen? Die beiden Dominien in der Südsee sind, auf sich selbst angewiesen, so gut wie wehrlos. Sie bedürfen deshalb dringend der Hilfe Englands — oder der Vereinigten Staaten. Dabei muß Australien im Krieg nicht nur gegen feindliche Angriffe geschützt, vielmehr müssen auch seine Seehandelsverbindungen offen gehalten werden. Bedarf es doch einer Hilfe von Weitem, die es selbst nicht erlangen kann (namentlich Getreide und Holzwaren aller Art), während seine eigene Rohstoffproduktion (Wolle, Leder, Fleisch und Weizen) so bedeutende Ueberschüsse erzielt, daß eine einseitige Wirtschaftspolitik ausreichen muß — wie das im ersten Weltkrieg geschah —, falls eine länger dauernde Zudrang in der Ausfuhr eintritt. Zudem bedarf England gerade dieser Zufuhren aus dem fernen Erdteil.

Wer schon vor Ausbruch des heutigen Krieges verheißt man sich in Australien nicht, daß England verlor und nicht geleidet hätte. Man wußte sehr genau, daß Großbritannien für den Fall eines ernsthaften Konflikts zwischen Australien und Japan keine oder nur unvollkommene Hilfe leisten würde. Das hat sich nun vollumfänglich bestätigt.

Um so härter stand man sich an die Vereinigten Staaten anzuwenden zu sollen. Aber so wie England, so haben auch die Vereinigten Staaten im Krieg gegen Japan verstoßen, so daß Australien zu seinem Verbleiben auf die elende Verteidigung annehmen ist. Seit Monaten bestreunete es deshalb die Forderung der Militärs, um den realen Streitkräften ein freiwilliges Verteidigungskorps einzusetzen. Fort Darwin veränderte sich in ein großes Seeräuber. Australien ist bereits völlig verarmt. Der Verteidigungsminister forderte die einmalige Reorganisation der Flakabwehr, die auf Grund der Erfahrungen im pazifischen Feldzug. Aus Sydney wird die Bildung besonderer Einheiten zum Schutz der Küstengebiete angekündigt. Ferner erließ die Regierung einen Aufruf an alle australischen Frauen und Mädchen, sich als freiwillige Sanitäterinnen, Autosanitäterinnen für Sanitätswagen und Feuerwehrlieferanten zur Verfügung zu stellen. Niederhalt rüht man überall für den kommenden Kampf. In einem Aufruf des australischen Erziehungsministers heißt es: „Die Australier sind für Australien zu denken, höher und edelherziger als je zuvor. Wer diese Gefahr nicht erkennt, hat jeden Wertesinn verloren.“

Er vermahnt hinzuweisen, daß die australische Regierung in dem Augenblick der Kriegserklärung an das Deutsche Reich und die Entschlossenheit immer weiterer Streitkräfte auf die Australischen Inseln Englands wiederholt bewiesen hat, daß ihr selbst jeder Wirtschaftsverlust verlorengegangen war. Jetzt muß Australien diesen Verbleiben durch seine hoffnungslose Vereinsamung in schlimmer Lage führen.

(Fortsetzung von Seite 1)

unser Kampfflieger aus dem Geleitzug insgesamt 23 Handelsschiffe mit zusammen 177.000 BRT. Nicht weitere Dampfer wurden so schwer beschädigt, daß sie als verloren anzusehen sind. Außerdem vernichtete die Luftwaffe von den Sicherungsfahrzeugen einen Zerstörer sowie zwei Bewacher und warf einen zweiten Zerstörer in Brand.

Unsere Unterseeboote schossen in harter Verfolgung fünf Handelsschiffe mit zusammen 29.000 BRT aus dem Geleitzug heraus und erzielten auf zwei britischen Zerstörern Torpedotreffer, deren Untergang bei der herrschenden Wetterlage nicht beobachtet werden konnte.

Damit erlitt der Feind eine seiner schwersten Niederlagen im Geleitzugkampf. Er verlor innerhalb von sechs Tagen 38 mit Kriegsmaterial aller Art beladene Handelschiffe, darunter auch Tanker, mit zusammen 270.000 BRT. Dazu kommt der Verlust von sechs Kriegsfahrzeugen. Nur Reste des Geleitzuges, zum Teil erheblich beschädigte Schiffe, konnten entkommen.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Die von amtlicher sowjetischer Seite bekannt gegebene und von der Reutersagentur übernommene Behauptung, daß Generaloberst von Kleist gefallen sei, ist un wahr.

Das Eichenlaub für Leutnant Heinz Schmidt

ndz. Berlin, 19. September.

Der Führer verlieh dem Leutnant Heinz Schmidt, Flakgeschütze in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihm folgendes Schreiben:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 134. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Der Major, am 21. April 1920 in Bad Homburg geborene Leutnant Heinz Schmidt erhielt nach 11½ Jahren am 21. August 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Außerdem hat er zahlreiche Auszeichnungen und Medaillen durchgeführte Leistungen bewiesen, gelang es ihm, in wenigen Wochen die Zahl seiner Abschüsse zu verdoppeln und damit insgesamt 102 Luftziele zu erringen.

Neue Ritterkreuzträger

ndz. Berlin, 19. September.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

- Oberst Otto Fenzl, Kommandeur eines Infanterie-Regiments,
- Major Kurt Heter, Führer eines Infanterie-Regiments,
- Hittmeister Eitel Hall, Kommandeur einer Radfahrer-Abteilung,
- Sanitätsmann Rudolf Müller, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment,
- Kompaniechef Peter G. W., Kompanieführer in einem Panzer-Regiment.

Wieder Todesstrafe in Norwegen

Eine Kriegsmassnahme der norwegischen Regierung

EP. Oslo, 19. September.

Ministerpräsident Dalsin hat durch ein für die Dauer des Krieges geltendes Gesetz zum norwegischen Strafgesetzbuch die Wiedererrichtung der seit 1902 in Norwegen abgeschafften Todesstrafe verhängt. Danach kann die Todesstrafe für solche Verbrechen in Anwendung kommen, für die das Strafgesetz bisher lebenslängliche Gefängnis vorsah. Außerdem kann für Verbrechen, die unter Ausübung der Kriegsverhältnisse — also während der Verbannung, Flucht, Desertation usw. — verübt worden sind, eine Verdoppelung der im Gesetz vorgesehenen Strafen eintreten.

